1999/28 dschungel

https://jungle.world/artikel/1999/28/missing-missies

Missing Missies

von **heike blümner**

Überdiva Missy Elliott schreibt mit "Da Real World" weibliche HipHop-Geschichte fort.

Als vor knapp zwei Jahren Missy Elliotts Debütalbum "Supa Dupa Fly" herauskam, schien es, als erhielte der in die Jahre gekommene Straßenkreuzer HipHop eine äußere und innere Generalüberholung. Denn ob Wu-Tang Clan oder Notorious B.I.G.: Fast jede aufregende und erfolgreiche Veröffentlichung, die den Ohren bis dahin Neuartigkeit versprach, mußte sich am Ende doch immer an dem zähen Mythen- und Tatsachen-Brei des männlichen, afroamerikanischen, lokalpatriotischen Metropolendaseins abarbeiten, ob als Martial Arts-Übersetzung oder Doku-Rap.

Auch die Alben der meisten Frauen zirkelten um diese Welt, wenn auch eher aus der Partnerinnen-Perspektive. "Supa Dupa Fly" öffnete die Tür zur nächsten Ebene, wo HipHop zwar immer noch von sich selber wußte, aber nicht länger in formalen Respektbezeugungs-Ritualen erstarrte. Mehr noch, "Supa Dupa Fly" bediente sich angrenzender Genres wie beispielsweise Swingbeat, ohne das Zitat zu bemühen. Statt dessen gab es einen fröhlichen, extrem verdichteten Mischmasch mit leicht verzogenen Beats, die sich bis heute in sämtlichen Missy Elliott-Produktionen wiederfinden lassen, ohne zu langweilen. Kurz: Das Ganze war frisch, vielschichtig, und nicht zuletzt durch die dazugehörigen Videos so verdammt farbenfroh, ja lustig, daß es den Megaerfolg mit

sich brachte und somit alle glücklich machte.

Und dann diese Frau. Die fleischgewordene Emanzipation von allen bis dahin vorhandenen Rollenangebote für weibliche HipHop-Stars. Nicht B-Girl, nicht Sex-Babe, sondern bunte, künstliche Überdiva. Aber eben auch weibliche Produzentin und somit die Krönung einer Entwicklung, die zum ersten Mal seit Jahren andeutete, daß auch mehr und mehr Frauen im HipHop erfolgreich Platten verkaufen konnten. Nur waren es eben jene sich als Sex-Babe inszenierenden Künstlerinnen wie Lil' Kim oder Foxy Brown gewesen, die es als erste Frauen seit Salt'n'Pepa wieder zu Platin brachten. Und deren Posen paßten den wenigsten Kritikerinnen, vor allem aber Frauen außerhalb der amerikanischen HipHop-Szene, im speziellen vielen weißen europäischen Feministinnen nicht in den Kram.

In ihren Reimen war der Blow Job auch mal eine Dienstleistung wie das Gucci-Kostüm eine Ware, und das eine der Weg, um das andere zu erhalten, dazu räkelten sie sich in knappen Designerteilchen vor glitzernden Kulissen. Ihnen daraus einen Vorwurf zu basteln, war zwar

ähnlich kurz gedacht, wie Gangster-Rapper für Ghetto-Gewalt verantwortlich zu machen, doch mit dem Auftauchen von Missy Elliott erledigte sich diese Frage ohnehin. Denn da war sie: die eine, die versprach, daß es doch irgendwie nach vorne ging, musikalisch wie personell.

Zwei Jahre nach "Supa Dupa Fly" erscheint nun Missy Elliotts zweites Album, "Da Real World", und eins ist klar, daß nämlich fast alle aktuellen HipHop-Produktionen daneben in der künstlerischen Belanglosigkeit versinken. "Da Real World" ist unschwer als HipHop zu erkennen, aber gleichzeitig ganz anders. "Da Real World" macht das, was die großen Hiphop-Alben immer gemacht haben, es transzendiert das Genre. Womit Missy Elliott das gelungen wäre, wovon die Kollegen den ganzen lieben langen Tag rappen, nämlich HipHop zum next level zu bringen.

"Da Real World" ist bombastisch, aber nicht größenwahnsinnig, verspielt, aber nicht kitschig, mit eingeschworenen Gast-Rappern von Da Brat bis MC Solaar, die verschiedene Szene-Anbindungen garantieren. Missy Elliott feiert und läßt sich in jedem Track feiern: Missy, Missy, oder eben M.I.S.S.Y. Zu Recht, denn der große Wurf ist gelungen. Auch vom Image her. Einerseits präsentiert sie sich immer noch in erfrischender Künstlichkeit, als Ritterin, Comicfigur oder fast schon transvestitenähnliche Puppe. Andererseits beansprucht sie für sich eine Art bodenständige Kumpelhaftigkeit, als Frau, die zu jeder Glitzer- und Glamour-Party mit Baseball-Shirt, Jeans und Turnschuhen erscheint. Kurios und aufregend ist das im besten Fall. Sexy eher nicht. Auch tritt sie nie als begehrte oder begehrende Frau in ihren Videos auf, was für das Black Music-Segment äußerst ungewöhnlich ist.

Das tun dann eher Künstlerinnen wie Aaliyah oder Total, zwei der vielen Missy Elliott-Produktionen, die für einen femininen, aber untussigen urbanen Swingbeat stehen. Als weiteren Coup kann sie für sich verbuchen, daß sie für eine künstlerisch eigenwillige, kompromißlose Linie steht, aber trotzdem in it for the money ist: Missy Elliott behängt sich gerne mit Diamanten wie es schon seit über einer Dekade nicht mehr angesagt war. Also, Missy gewonnen, die anderen verloren?

Ganz so einfach ist das auch nicht, zumal die Trennung zwischen "guten" und "bösen" HipHop-Frauen mehr in europäischen Feuilletons denn in der echten HipHop-Welt vorgenommen wurde. Tatsächlich lieferte Foxy Brown Anfang des Jahres ein ziemlich langweiliges Album ab, und von Lil' Kim hört man jetzt auf "Da Real World" zum

ersten Mal seit ihrem letzten Album "Hardcore" wieder etwas. Es sieht so aus, als ob die upcoming weiblichen HipHop-Talente und die dazugehörigen Erfolgsgeschichten sich gegen das traditionell ultramännliche HipHop-Business noch nicht mal in einer Nische erfolgreich behaupten könnten.

Übrig geblieben sind eigentlich nur noch die Over-Achieverinnen Lauryn Hill und Missy Elliott, die in diesem Jahr wohl mehr geleistet haben als Puff Daddy, Master P. und der Wu-Tang Clan zusammen. Doch eine bis fünf Erfolgsstufen tiefer tut sich erstmal gähnende Leere auf, was die Relevanz weiblicher HipHop-Acts angeht.

Dabei spielt sich derzeit im Independent-Bereich einiges ab, was neben Produzentinnen, Sängerinnen und Performerinnen wie Missy Elliott oder Lauryn Hill als der andere heiße Scheiß gehandelt wird: Ehrlicher HipHop mit reduzierten Beats und schlagkräftigen, ausgefeilten Reimen. Gemacht von Jungs, die einen ehrlichen Handschlag einem falschen Hundert-Dollar-Schein vorziehen und sich den historischen Anfängen von HipHop verpflichtet fühlen. Dazu

organisieren sie ihre Feten unabhängig, in Anlehnung an die Tradition der guten alten Blockparties, wo jeder mal für fünf Minuten sein Talent am Mikro vorführen darf.

Diese Szene rund um die Lyricist Lounge oder aber auch Jurassic Five von der Westküste polieren auch am korrupten Image von HipHop, werden als integer rezipiert. Doch Frauen tauchen hier gar nicht mehr auf, obwohl die Jungs weniger von dem Macker-Posing drauf haben als die finanziell erfolgreichen Kollegen. Bei der Record Release-Party der Lyricist Lounge kam auf fünfzig Rapper auf der Bühne gerade mal eine Frau. Im Publikum sah es ähnlich aus.

Dabei war vor einem Jahr die Aufbruchstimmung durchaus echt. Selbst die einzige Redakteurin von New Yorks führendem HipHop-Magazin The Source, Tracii Mc Gregor, traute sich mit einem mehrseitigem Special plus rundem Tisch zum Thema Frauen und HipHop auf den Markt. Eine kleine Sensation bei einer Publikation, die es noch nicht mal schaffte, Missy Elliott trotz Platin aufs Cover zu bringen. Nebenbei warf nämlich der kurze Boom der verschiedenen weiblichen Stilrichtungen von Lil' Kim über Queen Pen bis Lauryn Hill Fragen zu den allgemeinen Lebensbedingungen afroamerikanischer Frauen auf. Damit ist es wohl zunächst erstmal wieder vorbei.

Missy Elliott versucht sich zwar auf "Da Real World" an einer positiven Umcodierung des Wortes "bitch", indem sie es auf dem gesamten Album inflationär verwendet und dazu in Interviews behauptet, daß sie die Bitch von ihrem schlechten Image befreien will.

Doch ist dieser Ansatz nicht neu und kommt trotz aller Beteuerungen auf dem Album doch eher als Gimmick rüber. Nachdenklich stimmt sowas wahrscheinlich noch nicht mal mehr Tipper Gore. Missy Elliott ist zwar die erfolgreichste Produzentin, sie hat HipHop den Kick in eine neue Richtung gegeben, und zusammen mit dem Videoregisseur Hype Williams und der Stylistin June Ambrose ein ultracooles Image zu ihrer Person gestrickt. Die Lorbeeren dafür kann sie alleine einsammeln. Kaum eine andere Künstlerin hat wohl heute die Kraft, es soweit zu schaffen.

Dabei ist Missy sich ihrer Stellung durchaus bewußt: "Ich will die Frau sein, mit der die weibliche Produktionsgeschichte begann", sagt sie. Leider sieht es momentan fast so aus, als könne die weibliche Produktionsgeschichte mit ihr auch wieder aufhören.

Missy Elliott: "Da Real World". Eastwest

© Jungle World Verlags GmbH